

Auch wenn sie gerne in Zürich lebten: Um eine FAMILIE ZU GRÜNDEN, wollten Barbara und Stephan Kind zurück nach Liechtenstein. Das Architekturbüro Hotz Partner AG, ein alter Bekannter, schuf für sie ein *unkonventionelles*, aber *kinderfreundliches* TRAUMHAUS in der alten Heimat.

«Back to the roots»

TEXT FLURINA DECASPER FOTOS TOM SEGER, SCREENLOUNGE

Eigentlich hatten sie das «Ländle» vor einiger Zeit verlassen und sich aus beruflichen Gründen in Zürich niedergelassen. Aber als sich Söhnchen Moritz ankündigte, zog es Barbara und Stephan Kind wieder zurück nach Liechtenstein. In dieser Gegend waren sie aufgewachsen, und hier wollten sie eine Familie gründen. Das war von Beginn an klar gewesen. «Es zog uns zurück zu unseren Wurzeln», meint Stephan Kind. Auf dem Grundstück in Gamprin, direkt neben seinem Elternhaus, sollte der Traum vom Eigenheim Realität werden. Sven Gerster, ein alter Bekannter aus der Zeit in Liechtenstein, ist heute als Architekt bei der Hotz Partner AG in Wädenswil tätig. Ihn bat man um seinen Rat und initiierte einen kleinen Wettbewerb: Hotz Partner AG sowie ein lokales Architekturbüro erstellten je ein Vorprojekt zum Bauvorhaben. «Das Haus sollte sich gut in die ländliche Umgebung eingliedern und zwei möglichst offene Stockwerke haben», erzählt der Bauherr. Und schnell wurde klar: Der Vorschlag des Wädenswiler Architekturbüros traf den Geschmack der jungen Familie exakt – dank der langjährigen Freundschaft zu Projektleiter





Die Verglasung gegen die Terrasse bringt viel Tageslicht ins Haus. Von der modernen Küche aus blickt man direkt ins Grüne.

Sven Gerster verstand man sich optimal. Den Ausschlag gab der Ansatz, den der Architekt verfolgte: «Die ursprünglich ange-dachte L-Form des Gebäudes haben wir ver-worfen. Stattdessen wählten wir einen Grundriss, der an ein U erinnert und so einen Innenhof schafft.» Familie Kind war auf An-hieb begeistert. Die Planung der Details ge-staltete sich intensiv und interaktiv, man traf sich oft, beredete jeden Aspekt des Baus, diskutierte lebhaft und hitzig. «Ich bin ein sehr detailverliebter Mensch. Mir war es wichtig, auch die feinen Nuancen zu bespre-chen. Darum war ich um die intensive Zu-sammenarbeit enorm froh», erinnert sich Stephan Kind.

GEDULD UND HARTNÄCKIGKEIT

Der kleine, aber bedeutungsvolle Haken: Der unkonventionelle Entwurf reizte die eher rigi-den Vorgaben der Ortsbildpolitik stark aus. Ein Haus ohne Satteldach, mit einem U-för-migen Grundriss und einer verspielten Fassa-deneinteilung – das entsprach nicht den ortstypischen Gestaltungsprinzipien. «Wir wussten natürlich, dass wir uns mit dem Pro-jekt im dunkelgrauen Bereich der Vorgaben bewegen», erinnert sich der Architekt. «Aber entmutigen liessen wir uns nicht. Wir blieben hartnäckig und geduldig.» Und Familie Kind hatte Glück: Erstens fiel ihr Gesuch in eine

Zeit, in der bereits ein Lockerungsprozess der Bauvorschriften im Gange war. Zweitens konnte das Projektteam aufzeigen, dass sich die ungewöhnliche Form des Baukörpers aus den örtlichen Gegebenheiten entwickelt hat. Mit den alten «Gehöft-Häusern» gibt es näm-lich durchaus Bauten im Ort, die als Referenz dienen. «Diese bestehen jeweils aus einem Wohnhaus, dem Stall und einem Wirtschafts-gebäude – nicht selten in einer Art U-Form angeordnet», erklärt Sven Gerster die Ent-wurfsansätze. So bedurfte es schliesslich nur noch weniger Anpassungen, und die Behör-den gaben grünes Licht für das Bauprojekt.

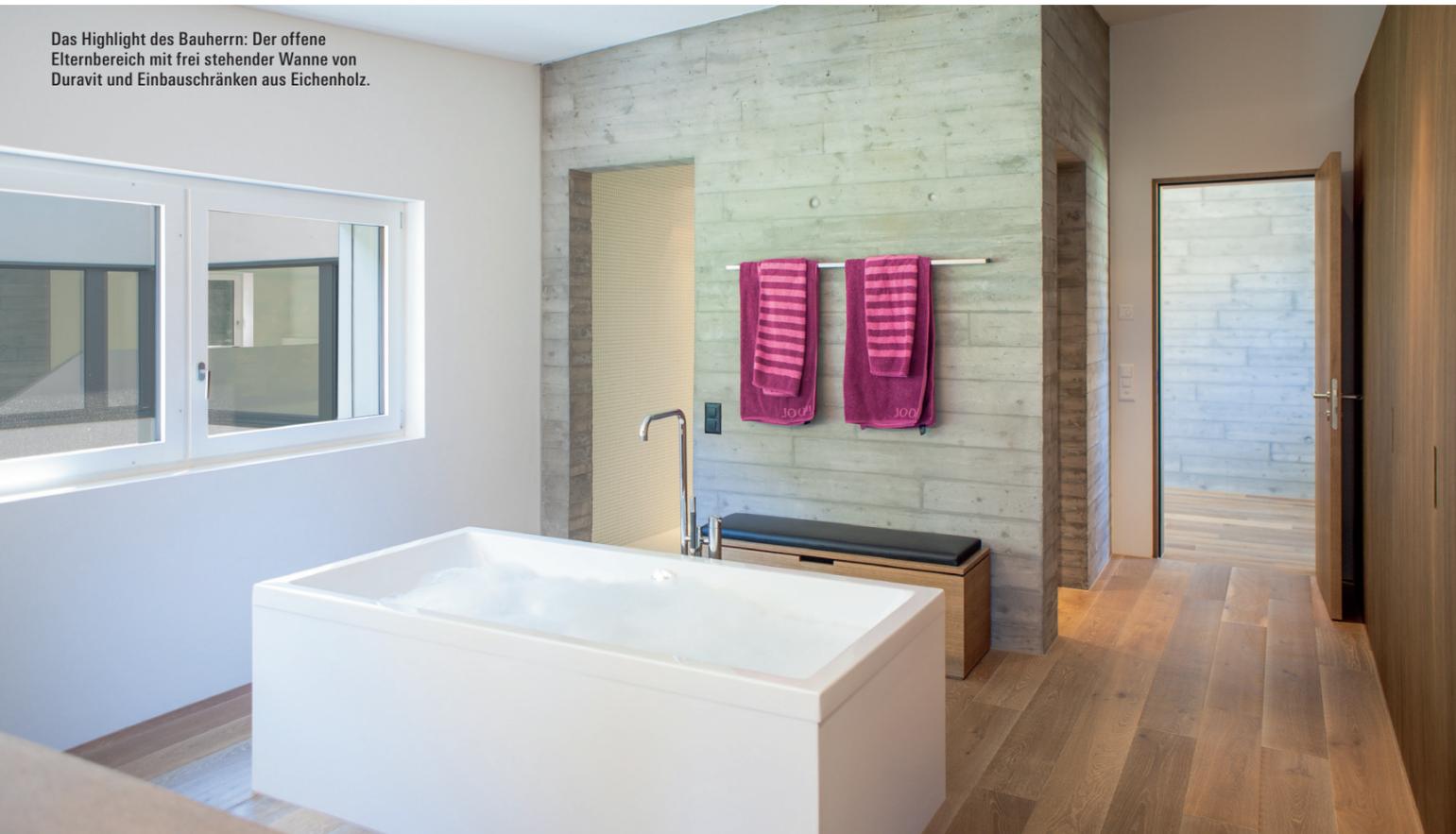
Ein Glück! Das moderne Haus bettet sich nun, knapp ein Jahr nach dem Einzug der mittlerweile vierköpfigen Familie, geradezu elegant in die Umgebung ein. Das Grau der Fassade wirkt überraschend warm, das Pult-dach ausgewogen und schlicht. Die homoge-ne Farbgebung unterstreicht die skulpturale Formensprache. Der spezielle Grundriss er-schliesst sich dem Betrachter erst auf den zweiten Blick. Nähert man sich dem Haus, tritt man zuerst an der Garage vorbei und ge-langt dann durch den bekiesten Innenhof zum Eingang. Die Idee hinter diesem lauschi-gen Ort: Im Hochsommer sorgt der Südwind in der Gegend für hitzige Temperaturen. Der Innenhof liegt dann tagsüber schön im Schat-ten – eine Platane wird mit ihrem Blätterwerk je länger je mehr für zusätzlichen Schutz sor-gen. Abkühlung verschafft zudem der Swim-mingpool vor dem Haus. Er ist aus Beton ge-fertigt und wird über die Sonnenkollektoren das ganze Jahr über leicht beheizt. «So konn-ten wir im vergangenen Jahr von Mai bis Ok-tober schwimmen. Die Kinder hatten einen Riesenspass», erzählt der Bauherr.

SICHTBETON MIT CHARAKTER

Im Inneren des Hauses präsentiert sich ein spannendes Wechselspiel von rauen, rohen Oberflächen und glatten, edlen Materialien. Ganz bewusst bestehen einige Wände aus Sichtbeton, die übrigen sind fein verputzt und weiss gestrichen. Der Sichtbeton wurde aber mit keiner gewöhnlichen Schalung gegossen. Man nagelte sägerohe Tannenbretter auf die Schalungsoberfläche auf, was dem Beton nun eine ganz besondere Struktur verleiht. «Man sieht sogar die Maserung des Tannen-holzes, die sich in den Beton eingepägt hat», sagt Architekt Sven Gerster. «Das har-monisiert wunderbar mit dem Parkett.» Für diesen verwendete man nämlich das gleiche Riemenformat. Der Eichenboden ist gebür-stet und somit nicht glatt. «Wenn ich barfuss laufe, will ich die Natürlichkeit des Materials doch spüren können», findet Stephan Kind. Die Küche ist ein eleganter, sehr reduzierter Gegenpol zur Rohheit von Holz und Beton.



Die Betonschalung wurde mit Tannenbrettern ausgekleidet. Das verleiht dem kühlen Material nun eine enorm spannende Oberflächenoptik.



Das Highlight des Bauherrn: Der offene Elternbereich mit frei stehender Wanne von Duravit und Einbauschränken aus Eichenholz.

«EIN WECHSELSPIEL VON RAUEN UND GLATTEN MATERIALIEN.»

SVEN GERSTER

Mattweiss gespritzte Fronten und eine Ar-beitsfläche aus Chromstahl, schlichte Arma-turen – die Küche propagiert Understate-ment. Weiche, geschwungene Linien findet man kaum hier im Haus. Sämtliche Objekte sind geradlinig, geometrisch und schlicht. Nur die Vorhänge brechen die Strenge.

So auch im Elternbad im Obergeschoss, wo Alape-Lavabos und eine frei stehende Bade-wanne von Duravit das Bild prägen. Die Ar-

maturen von Vola und Dornbracht passen mit ihren klaren, markanten Formen gut dazu. Das Besondere am Badezimmer sind jedoch nicht die eleganten Produkte, sondern der of-fen gestaltete Grundriss. Nur durch eine Schiebetüre ist das grosszügige Bad vom El-ternschlafzimmer abgetrennt – wunderschö-ne Schränke aus Eichenholz und ein prakti-sches Bänklein machen das Ganze eher zu einem geräumigen Wohn- und Erholungs-raum, als zu einer schlichten Nasszelle. Und dieser offene Elternbereich, in Kombination mit dem warmen Holz und rauen Beton, ist es auch, den Stephan Kind als Allererstes nennt, wenn man ihn nach seinem persönlichen Haus-Highlight fragt. Es ist nicht zu überhö-ren: Die vierköpfige Familie ist rundum «hap-py» mit ihrem modernen, neuen Eigenheim im schönen «Ländle». ©



SVEN GERSTER & DANIEL GARDI

Leitung Architektur, Hotz Partner AG, Wädenswil
www.hotzpartner.ch
Projektteam: Sven Gerster, Daniel Gardi, Georg Buss,
Annina Wassermann

Was war für Sie das Highlight dieses Projekts, wenn Sie auf den Planungs- und Bauprozess zurückblicken?

Es war unheimlich toll zu erleben, wie sich die Bauherrschaft auf unsere Arbeit und Vorschläge eingelassen hat. Sie liessen sich richtig begeistern und glaubten an das Gelingen des Projekts – auch als es Schwierigkeiten gab und das Ganze auf der Kippe stand. Mindestens so sehr freut mich, dass die Familie heute glücklich ist mit ihrem Haus. Und das ist doch das Wichtigste. Für mich ist ein Einfamilienhaus nämlich vergleichbar mit einem massgeschneiderten Kleidungsstück. Es ist auf einen zugeschnitten und muss einfach passen.

Und was empfanden Sie als besonders herausfordernd?

Es war eine grosse Herausforderung für unser Team, die Qualitäten des Entwurfs in die Ausführung zu übertragen. Sowohl die Bauherrschaft als auch wir selber stellten sehr hohe Ansprüche an das Projekt. Dabei

hat uns die Tatsache geholfen, dass wir mit dem Bauingenieur, dem Fachplaner für die Haustechnik und dem örtlichen Bauleiter ein engagiertes Team hatten, das uns super unterstützte. Zuletzt waren es dann aber auch die Unternehmer – vom Baumeister bis zum Schreiner –, die mit ihrer sorgfältigen Arbeitsweise dieses befriedigende Resultat erzielten.

Auch die Fassade ist nicht ganz alltäglich...

Das stimmt. Das Hauptmerkmal sind sicher die unterschiedlichen Fensterformate und deren Höhenstaffelung. Das ist auf den ersten Blick ungewöhnlich, auf den zweiten macht es neugierig nach der Logik der Anordnung. In den Formaten widerspiegelt sich ganz einfach die Raumhierarchie – Nebenräume kleinere Fenster, Haupträume grosse Fenster. An den Höhenstaffelungen erkennt man aussen die verschiedenen Niveaus der Splitlevellösung im Inneren. Die beiden Fensterbänder reagieren stark auf die zwei Sitzbereiche im Freien. Zudem ermöglichen sie im Haus sehr schöne, weite Querbezüge.

Und welche Rolle spielte die Umgebung?

Sie war zentral. Und zwar in Bezug auf die Form des Baukörpers sowie bezüglich der Höhenstaffelung und Anordnung jedes Raums. Die Haupträume wurden nach Osten zum Wald und nach Süden in Richtung Churfürsten ausgerichtet, zur Sonnenseite hin schufen wir eine Holzterrasse. Jedes der Schlafzimmer im Obergeschoss fängt den Blick auf ein sehenswertes Detail wie den Kirschbaum im Nachbarsgarten oder den Hohen Kasten ein.

ERDGESCHOSS



OBERGEHOSS



TECHNISCHE ANGABEN

Konstruktion Massivbauweise mit Beton und Mauerwerk | Aussenwärmehämmung verputzt und gestrichen

Dach Flach geneigtes Pultdach (Warmdach) mit extensiver Begrünung

Raumangebot Wohnfläche 250 m² | 7,5 Zimmer | Volumen nach SIA 416: 1500 m³

Ausbau Wandbeläge: Weissputz gestrichen, Sichtbeton mit Brettstruktur (sägeroh), lasiert | Bodenbeläge: Wohnbereiche/Zimmer Eiche Massivparkett gebürstet und geölt, Entree und Garderobe textiler Bodenbelag | Decken: Weissputz gestrichen | Fenster: Holz-Metall-Fenster (Dreifach-Verghasung) | Innentüren: Blockfuttertüren, Eiche furniert, gebeizt und geölt | Aussentüren: Metalltüren, teilweise mit Glaseinsatz

Technik Erdsondenanlage mit Sonnenkollektoren, Bodenheizung



Das Pultdach neigt sich leicht zum Wald hin und nimmt die schwache Neigung des Grundstücks auf.